

Abu Dhabi / Sri Lanka 2014 – ein Reisetagebuch



Auf meiner persönlichen *Must-See-Liste* stand eigentlich schon zu Studienzeiten (was mal eben 37 Jahre her ist) das Reiseziel Sri Lanka ganz weit oben. Irgendwie wollte oder sollte es bis jetzt nie so recht klappen oder es gab andere Prioritäten.

Gönn' dir mal was! Getreu diesem von Freund Klaus bei jeder Gelegenheit gerne benutzten Spruch sollen den Träumen nun aber endlich Taten folgen; und der Traum von der „Perle im Indischen Ozean“ nimmt Gestalt an, als ein Newsletter ins Haus (oder besser in den Computer) geflattert kommt mit einem sehr günstigen Flugangebot der arabischen De-Luxe-Airline *Etihad* für eine Flugkombination Abu Dhabi/Sri Lanka.

Fortan beginne ich, mich mit erwähntem Ziel, das nur ungefähr so groß wie Bayern ist (Sri Lanka) intensiver zu beschäftigen und nach Reisepartnern Ausschau zu halten. Da man bei kurzfristigen Sonderangeboten immer schnell zuschlagen muss, fackele ich nicht lange und greife schnell zum Telefonhörer. Die Schar der Pensionäre und Rentner um mich herum wächst inzwischen stetig, und so sind die Erfolgsaussichten auch entsprechend größer als früher, geeignete Mitfahrer zu finden.

Der Rentner-Neuling Klaus mit seinen 57 Jahren ist immer leicht zu begeistern, das weiß ich. Also angerufen und schon gebongt. Werner, mein treuer Reisegleiter seit nun 12 Jahren, braucht etwas Bedenkzeit, da er vor 2 Jahren bereits in Sri Lanka gewesen ist. Als aber sein Freund Reiner (von Beruf Polizist, genannt Bobby / Nomen est omen) aus Fredeburg (noch längst nicht Pensionär, aber mächtig hungrig auf die erste Reise in den fernen Osten) grünes Licht gibt, ist unser Vierergespann komplett.

Die von Etihad angebotene Möglichkeit zur Flugunterbrechung in Abu Dhabi finden wir alle gut, so dass ich kurzerhand diese Option buchte. 2 Nächte in Abu Dhabi sollen es sein, gefolgt von 19 Tagen Sri Lanka. Ein zentrumsnahes und bezahlbares Hotel in Abu Dhabi ist recht flott gefunden und gebucht. Für den Einstieg in Sri Lanka wähle ich ein Hotel in Negombo nördlich von Colombo für die ersten zwei Nächte. Da wir anschließend eine Rundreise durch das Inselinnere machen wollen, buche ich in Absprache mit meinen Reisekumpeln einen mir vertrauenerweckend erscheinenden einheimischen Fahrer für 12 Tage. Das Internet ist für so etwas wirklich ein unerschöpflicher Quell – wenn man bereit ist, viel Zeit für die Recherche zu investieren.

Den Termin unserer Abreise kann ich mir gut merken: der 13. November 2014, Tochter Marens 29. Geburtstag. Abflug ist in Düsseldorf. Mit einem Rail&Fly-Ticket geht's für

Werner, Bobby und mich per Bahn pünktlich (!) direkt zum Flughafen, wo wir noch ein Weilchen auf die Komplettierung unseres „Hangover-Teams“ warten müssen. Schließlich trudelt auch Klaus ein, so dass es nach gemeinsamem Startfoto losgehen kann.



Reiseverlauf:

Abu Dhabi – Sri Lanka (Übernachtungsorte): Negombo – Anuradapura – Sigiriya – Polonnaruwa – Kandy – Nuwara Eliya – Ella – Thissamaharama – Mirissa

13. November 2014: Ankunft in Abu Dhabi

Was für ein Irrsinn, denkt man schon im Landeanflug auf Abu Dhabi. Ähnlich wie beim 100 km entfernten Dubai erhebt sich plötzlich aus unendlicher Wüste eine aberwitzige Betonkulisse, die sich hinter der Skyline von New York nicht zu verstecken braucht. Na mal sehen, ob wir uns mit diesem Moloch im Herzen Arabiens anfreunden können.

Einige Daten und Fakten:

- Größtes Emirat unter den 7 Mitgliedern der Vereinigten Arabischen Emirate (VAE)
- Fläche: 67 000 km² (Deutschland 357 000 km²)
- 4,6 Mio. Einwohner, davon 1,6 Mio. in Abu Dhabi Stadt
- Von den 4,6 Mio. Einwohnern sind 85 % Ausländer.
- Zeitzone: + 3 Stunden
- Währung: Dirham (1 Dirham = 0,23 Euro)
- Staatsreligion: Islam
- Amtssprache: Arabisch
- Staatsform: föderale konstitutionelle Monarchie

In Windeseile fährt der Aufzug unseres Hotels *Centro Al Manhal* hoch hinauf in den 15. Stock. Dorthin wo sich unsere beiden Zimmer mit atemberaubender Aussicht auf die Stadt befinden.

Ein spätabendliches Bier in einer Art Disco mit Livemusik ist leider nur für relativ teures Geld zu bekommen ist. Sprit zum Antrieb der hier verkehrenden noblen Karossen ist hingegen nach Auskunft unseres nepalesischen Taxifahrers extrem billig. Wen wundert's.

Eine genauere Stadterkundung folgt am Morgen des nächsten Tages: Der *Big Bus* mit *Hop on – Hop off* macht's möglich. Wie sich herausstellt, die beste Methode, sich dieser Stadt zu nähern. Abfahrt nahe dem *Etihad Tower*, welcher praktischerweise nicht nur den Namen unserer Fluglinie trägt, sondern darüber hinaus über 74 Stockwerke verfügt. Und von der obersten Etage hat man einen fantastischen Ausblick auf die Stadt. Von der im Bau befindlichen Riesenmoschee (eine der größten der Welt) über etliche Wolkenkratzerbaustellen hinweg hin zu extrabreiten Highways voller Nobelkarossen lassen wir diese Gigantomanie auf uns wirken. Es riecht alles nach viel, viel Geld.



Unsere Busrundfahrt mit gut verständlichen Erklärungen auf Englisch führt uns entlang der Hauptsehenswürdigkeiten (u.a. der strahlend weißen *Zayed-Moschee* und nicht zu vergessen der gewaltigen Einkaufsmalls) hin zur *Yasla-Insel*, die neben allen möglichen Touristenattraktionen (ein extravaganter Wasserpark etc.) vor allem wegen seines *Ferrari*-Formel 1-Kurses einen Extraabstecher lohnt. Hier also wird Nico Rosberg nächste Woche versuchen, doch noch seine schon verloren geglaubte Weltmeisterschaft einzufahren.



Erste Verluste sind zu beklagen. Bobbys frisch erworbene Abu Dhabi-Kappe scheint genauso irgendwo liegengelassen worden zu sein wie Klaus' Objektiv-Sonnenblende. Alles verschmerzbar. Weniger verschmerzbar ist hingegen die Tatsache, dass ein erfrischendes Bierchen nicht einfach so zu bekommen ist. Allah lässt grüßen. Da müssen wir wohl mit unserer Hotelbar vorliebnehmen.

Zuvor statten wir noch dem Haupt-*Souq* der Stadt einen Besuch ab. Ein richtiger Markt ist es eigentlich nicht, da alles modern aussieht und viele der angebotenen Waren auf den Geschmack von Touristen ausgerichtet sind. So hätten Klaus und ich beinahe die ersten Masken dieser Reise erstanden, konnten uns aber letztlich wegen der Größe nicht durchringen. Gewichtsmäßig wäre es zumindest für Klausens Gepäck egal gewesen, da sein Koffer bei der Aufgabe am Flughafen Düsseldorf schon 23 kg auf die Waage gebracht hat!



15. November: Abu Dahbi – Colombo

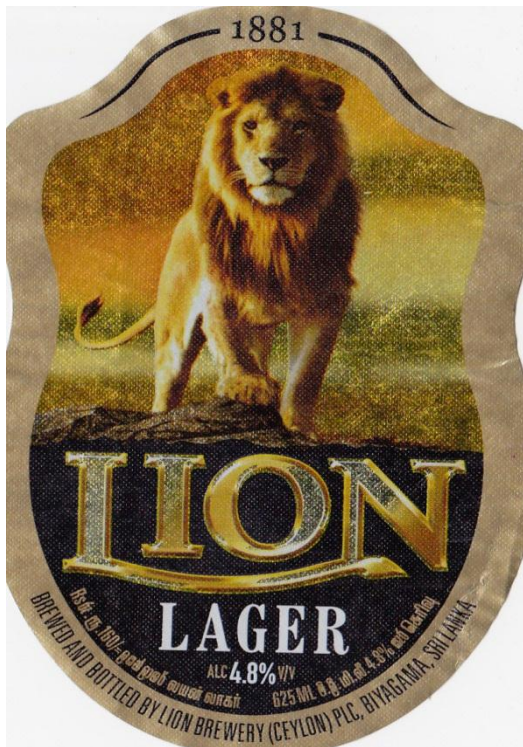
Uns bleibt am Abreisetag noch genug Zeit, die unglaublich beeindruckende *Sheik Zayed-Moschee* zu besichtigen. *Taj Mahal*-Gefühle aus weit zurück liegender Reiseerinnerung werden in mir geweckt, als ich vor diesem prächtigen Bauwerk stehe. Von dem strahlenden Weiß dieser angeblich drittgrößten Moschee der Welt wird man förmlich geblendet. Zum Glück werden wir von keiner Terminhetze gestresst, so dass wir in aller Ruhe die ganze Herrlichkeit auf uns wirken lassen und fotografisch festhalten können.



Steuer sind günstig hier, zu viert allemal. Also zurück zum Hotel, Gepäck eingesammelt und auf zum Flughafen. Sri Lanka, unser eigentliches Reiseziel, ist nicht mehr fern.

Einige Daten und Fakten zu Sri Lanka:

- Hauptstadt: Colombo
- Fläche: 65 600 km²
- Einwohnerzahl: 20,3 Mio.
- Währung: Sri Lanka Rupie (100 Rupien = 0,65 €)
- Zeitzone: + 5Std.30 (gegenüber MEZ)
- Staatsform: Republik mit Präsidialsystem
- Sprachen: Sinhala (Singalesisch) und Tamil
- Religionen: Buddhismus (ca. 70%), Hinduismus (ca. 13%), Islam (ca. 10%), Christentum (ca. 7%)



Wir lassen Colombo gewissermaßen links liegen und suchen uns nach planmäßiger Ankunft ein Taxi, das uns vom Flughafen aus direkt ins nahe Negombo chauffiert. Aufgrund der vielen überschwenglichen Bewertungen bei *Tripadvisor* hatte ich mich für das dortige *Morning Star Guesthouse* entschieden. Francis, Herr über 8 schicke Bungalows, begrüßt uns freundlich und überraschenderweise sogar teilweise auf deutsch. Als wir dann trotz später Stunde an der Theke der Outdoor-Hotelbar auch noch ein sehr leckeres einheimisches Lion-Bier zur Begrüßung bekommen, sind wir uns einig, dass der Start unserer Sri Lanka Tour kaum besser sein könnte.

Der nahe Sandstrand ist, wie Klaus und ich am nächsten Morgen erkunden, fast menschenleer.

Etwas ärmlich wirkende Hütten am Strand mit einfachen Fischerbooten liegen direkt neben recht noblen Hotels. Das Meerwasser hat Badewannentemperatur.

Herr Vogtmann, Kollege der Walburga Realschule in Meschede, hatte Werner gebeten, einen ziemlich veralteten Computerdrucker mit nach Sri Lanka zu nehmen und ihn einer Bekannten in Negombo zu übergeben. Diesen Auftrag führen wir heute gemeinsam aus, nachdem alle Schwierigkeiten bezüglich des Treffpunktes ausgeräumt sind. Klaus' *Open Street Map App* lässt alle Zweifel verschwinden. So können wir auch hier per GPS alles punktgenau orten. Am Nachmittag wollen wir der „City“ von Negombo einen Besuch abstatten. Obwohl die Stadt über 100 000 Einwohner hat, kommt sie uns doch ziemlich provinziell und nicht sehr einladend vor. Immerhin entdecken wir so eine Art Shopping Center, in dem vor allem Bobby fündig wird (u.a. eine neue Kappe, diesmal mit Sri Lanka-Motiv).

Wenig später öffnet ziemlich unerwartet der Himmel seine Schleusen und ein Platzregen der heftigsten Art prasselt hernieder. Nach erfolglosem Abwarten am Straßenrand nehmen wir uns 2 *Tuktuks* und fahren die nahe *Beachroad* hinunte, Negombos wahrscheinlich einzige Touristenstraße r. Ein (Fisch-)Lokal ist schnell gefunden, ebenso die ersten Souvenirläden, die vor allem Holzhandwerkskunst beinhalten. Erste Käufe sind unvermeidlich, wobei die (zu verhandelnden) Preise nicht sonderlich überzogen erscheinen.

Am nächsten Morgen erscheint pünktlich um neun Gihan, unser Fahrer für die nächsten 12 Tage. Sein frisch gewieneter und weiß leuchtender Toyota Hiace-Van steht einladend auf dem Parkplatz unseres Guesthouses.

Gihan und ich hatten im Vorfeld schon mehrmals Kontakt per Email gehabt, ebenso hatte ich bereits Bilder und Bewertungen in diversen Foren gesehen und gelesen. Gihans herzliches Begrüßungslächeln und seine unübersehbar freundliche und offene Art lassen gleich erste

Sympathiepunkte vergeben. Da kann ja kaum etwas schief gehen. Dafür spricht auch das sogar in deutsch geschriebene Lebensmotto: *Lebe, liebe lache!*, das auf der Heckscheibe des Toyota klebt.



Das Gepäck ist bei so viel Platz schnell verstaut, und schon starten wir in Richtung Norden.

Aber noch bevor es richtig losgeht, werden wir einer Besonderheit gewahr, die wir so nicht erwartet haben. Wir halten kurz an einem Straßenabzweig und sehen plötzlich unglaublich viele Flughunde faul an den Ästen diverser Bäume herunterhängen. Sie lassen sich von uns nicht stören und setzen unbeirrt ihre Siesta fort.

Anudarapuram heißt unser erstes Hauptziel. Die „Heilige Stadt“ im sog. Kulturdreieck liegt 160 km von Negombo entfernt. Nach kurzer Rast im *Thilaka Holiday Home Hotel* etwas außerhalb von Anuradapura und Bestaunen der gigantischen Betten dort ist Kulturprogramm angesagt. Wir befinden uns in der ältesten und bedeutendsten Königsstadt des Landes. Weit über 1000 Jahre ist sie die Hauptstadt eines singhalesischen Reiches gewesen. Wir besichtigen die überwiegend sakralen Bauwerke und Ruinen mithilfe eines einheimischen Führers, der voller Begeisterung von vergangener Pracht berichtet und u.a. mehrfach die Bedeutung der eindrucksvollen Stupas sowie der dazu gehörigen Mondsteine erklärt.

Ein Höhepunkt ist der abendliche Besuch einer religiösen Zeremonie begleitet von Trommelwirbel und den schrillen Klängen eines kleinen Blasinstruments. Hoch verehrt wird hier der heilige *Bodhibaum*, der Baum der Erkenntnis bzw. Erleuchtung. Unter einem solchen Feigenbaum soll *Gautama Siddharta* um 528 v.Chr. in Nordindien zum Erleuchteten, also zum Buddha geworden sein.

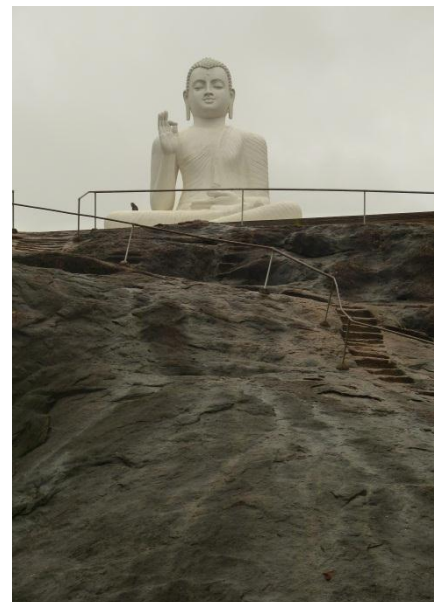


Am folgenden Tag geht es weiter zur wahrscheinlich bedeutendsten Touristenattraktion der Insel, nach **Sigiriya**. Heute allerdings dürfen wir den berühmten Felsen mit den noch berühmteren Wolkenmädchen noch nicht besteigen, da auf der Fahrt dorthin noch einiges zu tun ist.

Erster Stopp beim sehr sehenswerten *Mihintale Rock Tempel* mit Besichtigung. Vor allem der über allem thronende weiße Buddha bietet einen imposanten Anblick.

Klaus plagt sich mit einem wie immer lästigen Durchfall; eigentlich der Part, der mir üblicherweise vorbehalten ist. Dafür bereitet mir mein Kreislauf Probleme.

Stopp Nummer zwei findet an einem Ayurvedazentrum statt, laut Gihan dem besten von ganz Sri Lanka. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt... Aber klar ist, wir (alle außer Klaus) müssen da rein und uns den Künsten der leider nur männlichen Masseure (gibt's auch weibliche *Masseure*?) hingeben. 4500 Rupien (= ca. 28 €) für eine Stunde Massage plus Dampfsauna sind schon ein stolzer Preis, aber wir brauchen allein aufgrund des stimmungsvollen Ambientes und des erzeugten Wohlgefühls nicht zu klagen.



Der dritte und letzte Stopp für heute gilt einer sog. *Village Tour*. Wir zögern etwas, da es nicht mehr so ganz früh ist und der Geldbeutel sozusagen wieder gebeutelt wird. Aber was soll der Geiz. *Man gönnt sich ja sonst nichts* ☺. Die Investition soll sich lohnen. Zunächst geht es bei Dauerregen durch tiefen Schlamm auf einem schaukelnden, von einem gehorsamen Ochsen gezogenen Karren hin zu einem See. Dass wir vor Erreichen desselben mit dem urigen Gefährt nicht umkippen, grenzt fast an ein Wunder.



Dann heißt es umsteigen auf eine Art Katamaran, der uns zu erwähntem Dorf bringen soll. Es wird schon dunkel, als wir dort anlanden. Eine nette Einheimische demonstriert in der Folgezeit, wie man fachmännisch eine Kokosnuss zerteilt, deren Fleisch entnimmt, dieses zerkleinert und schließlich einen Teig daraus fertigt, welcher dann auf einem primitiven Ofen gebacken wird. Und dass das Ganze äußerst lecker ist, dürfen wir abschließend beim gemeinsamen Verzehr feststellen.

Welch Jammer, mein geliebtes kitschig schönes pinkes „I Love Dad“-Kissen aus Malaysia ist heute Morgen im Hotel in Anuradapura liegengeblieben. *Shame on me.*

Das *Nice Place Hotel* nahe Sigiriya ist nice, wäre aber noch nicer, wenn der Dauerregen einmal nachließe. Bei einer abendlichen Diskussion ist Klaus nur schwer davon zu überzeugen, dass die nächtliche Besteigung des *Adam's Peak* bei dem Sauwetter wenig Sinn machen würde.

Umgerechnet 24 € Eintritt sind schon ein Batzen Geld, zumal in einem Land, in dem es preislich recht moderat zugeht. Aber den heiligen Felsen von Sigiriya dürfen wir natürlich nicht auslassen. Außer Werner, der diese Sehenswürdigkeit schon vor 2 Jahren besichtigt hat. Es handelt sich um einen gewaltigen rotbraunen Felsen, der einem Tafelberg ähnelt und der weithin sichtbar aus der Ebene emporragt. Trotz Regen haben sich zahlreiche Touristengruppen eingefunden. Auffällig dabei, dass anscheinend die Chinesen die früher omnipräsenten Japaner abgelöst haben. Aber auch die fotografieren besonders gern. Doch nun geht's steil hinauf zu den barbusigen Wolkenmädchen, den farbigen Fresken aus dem 5. Jahrhundert n.Chr. Deren anmutige Schönheit lohnt schon allein den etwas beschwerlichen Weg auf die Hälfte des Felsens. Es wird noch gerätselt: Sind es Prinzessinnen, Dienerinnen oder Nymphen oder schlicht göttliche Wesen?



Wir werden das Rätsel nicht lösen und ziehen weiter nach ganz oben. Auf dem Felsen befanden sich früher Palastgebäude, von denen heute nur noch die Grundmauern zu sehen sind.

Uns erwartet ein weiteres Highlight. Per offenem Jeep geht's nach entrichtetem Eintritt in den *Minneriya National Park*. Heia Safari. Das 8889 ha große Schutzgebiet ist vor allem für das sog. *Elephant Gathering* bekannt, eine Art Versammlung großer Elefantenherden. Und so ist es dann auch. Der Himmel klart auf, und zu unserer und der vieler anderer Touris Freude öffnet sich vor uns plötzlich eine großflächige Grassavanne, auf der Dutzende Dickhäuter gemächlich vor sich hin grasen. Völlig unbeeindruckt von den wild fotografierenden Menschenhorden drumherum.

Darüber hinaus befinden sich am Ufer des dahinter liegenden Sees Mengen von Buntstörchen, Rindern, Affen und diversen Vogelarten.



Polonnaruwa, die 2. Königsstadt steht heute (20.11.) als erstes auf unserem Besichtigungsplan. Und leider werden wir auch hier wieder mit horrenden Eintrittspreisen konfrontiert, so dass wir kurzerhand streiken und dem schon anwesenden Führer signalisieren, dass wir auf den großen Buddha heute verzichten wollen und stattdessen eine Privatführung im benachbarten Palastbezirk wünschen. Gegen entsprechendes Trinkgeld – versteht sich. Bei strahlendem Sonnenschein (endlich) gibt es reichlich Kultur und Geschichte, und alles fernab der Touristenscharen.

Auf der Fahrt Richtung Kandy lacht uns ein Schild mit dem Hinweis auf einheimisches Essen (Farmer Lunch) an, das Gihan natürlich schon längst im Visier hatte. Ein bisschen Provision wird für ihn schon abfallen. Wir brauchen den Stopp nicht zu bereuen, da zum einen das Essen in sehr ursprünglicher Umgebung wirklich sehr lecker und vielseitig ist und zum zweiten sind die Gastgeber besonders freundlich und auskunftsfreudig. Klausis Kommunikationstalent tut ein übriges.

Fünf von Mönchen über einen Zeitraum von 2000 Jahren ausgemalte und mit Buddhastatuen geschmückte Höhlen können in **Dambulla** besucht werden, nein, müssen besucht werden. Der nach wie vor von Mönchen bewohnte Tempel wird teilweise über nackten Felsen erklettert, doch lohnt der Aufstieg allemal. Wir lassen uns Zeit mit der Besichtigung, zumal es hier trocken ist. Draußen, außerhalb der Höhlen, schüttet es (wieder einmal). Für mich ist diese Ansammlung von gänzlich unterschiedlichen Buddhastatuen das eindrucksvollste Monument der bisherigen Reise.

Im Dunkeln setzen wir die Fahrt nach Kandy fort, um dann 12 km vor Erreichen des Ziels noch einmal anzuhalten. *Sri Mathumariman*, ein weiterer Tempel darf nicht ausgelassen werden. Nur diesmal ist es ein hinduistischer, und die sind bekanntlich sehr farbenfroh und phantasievoll ausgestattet. Gut dass die Speicherkarten der Digitalkameras einem heute praktisch kein Limit mehr setzen. Die Zeiten, in denen bei jedem Foto lange abgewägt werden musste, sind zum Glück ja lange schon vorüber. Das große Problem nach einer solchen Reise ist dann. eine vorführtaugliche Auswahl zu treffen.



Das *Riverside Holiday Home Hotel* in der Nähe von Kandy ist dank Gihan mal wieder erste Wahl. Nur die Beschaffung eines Fläschchens *Lion Beer* für den abendlichen Absacker ist nicht so einfach. Aber auch hier weiß Gihan Rat und besorgt uns auf dunklen Kanälen gleich Vorrat für die nächsten Tage.

Kandy (ursprünglich *die Stadt auf den 5 Hügeln* und heute Weltkulturerbe) gilt mit Einschränkung als die schönste Stadt Sri Lankas. Auf dem Weg nach *Downtown* passieren wir zunächst eine Holzschnitzerwerkstatt, die schon wegen der tollen Werkstücke einen Besuch wert ist. Eine Maske hat es mir besonders angetan, doch sind die Preise hier eher exportorientiert. So bleibt es bei einem Foto zur Erinnerung.

Auch die nebenan liegende Batikwerkstatt ist interessant. Aber kaufen wollen wir hier nichts. Zwei einheimische Polizisten halten gegenüber der Werkstatt, was zu einem besonderen Erinnerungsfoto führt. Bobby, der seinen Spitznamen seinem Beruf verdankt (Hauptkommissar) wird kurzerhand auf das Polizeimoped gesetzt, dazu einer der beiden Kollegen, und fluchs ist ein nettes Foto für die Familie und die Kollegen im Sauerland im Kasten.

In der City von Kandy erschließt sich uns die im Reiseführer angepriesene Schönheit dieser etwa 500 m hoch gelegenen 150 000-Einwohner- Stadt nicht auf Anhieb. Durch dichte Abgasschwaden und Menschengewühl bahnen wir uns den Weg entlang der Hauptstraße auf der Suche nach einem Postamt, welches wir nach etlicher Fragerei auch finden. Schon einladender ist die zentrale Markthalle mit ihren farbenprächtigen Obst-, Fleisch- und vielen weiteren Ständen, wobei es uns im Besonderen die Touristenshops angetan haben. Hier werden wir dann auch reichlich fündig.

Um 17 Uhr findet im Kulturzentrum direkt am malerischen künstlich angelegten *Milch-See* die alltägliche Folkloreshow statt, zu der wir uns alle pünktlich einfinden. Die folkloristischen Darbietungen mit vielen Tänzen in immer wechselnden Kostümen dauern knapp eine Stunde und sind absolut beeindruckend. Vor allem aber der Feuerschlucker zum Schluss, der ein furioses Finale hinlegt, indem er ohne mit der Wimper zu zucken über glühende Kohle läuft.



Damit ist unser Kulturprogramm für heute jedoch noch nicht beendet. Der berühmte *Zahntempel* soll den eigentlichen Abschluss und vielleicht auch Höhepunkt des heutigen Tages bilden. Dieser Tempel hütet das kostbarste Heiligtum Sri Lankas, einen Eckzahn Buddhas. Wir hatten auf dem Weg zum Kulturzentrum schon eine lange Prozession buddhistischer Mönche in ihren knallorangefarbenen Kutten gesehen. Nun wissen wir, wohin ihr Weg geführt hat. Natürlich müssen wir mal wieder Eintritt zahlen, und der uns zur Seite gestellte Führer möchte ja schließlich auch etwas verdienen. Wir schließen uns der großen Menschenmenge an, die es nur auf eines abgesehen hat: den erwähnte Eckzahn Buddhas zu Gesicht zu bekommen und ein paar Opfergaben darzubringen. Als wir glauben, nun endlich an der Reihe zu sein, wird kurzerhand eine Art Fenster geschlossen, so dass es das dann war. Na ja, so wirklich soll der Zahn ja auch nicht zu sehen sein. Unser dafür nur beinahe zahnloser und schwächlicher Führer hat noch ein paar Sehenswürdigkeiten innerhalb des Tempels auf Lager, aber so richtiges Interesse kann er nach diesem langen, anstrengenden Tag nicht mehr bei uns wecken. Auch sein nicht enden wollender Wortschwall (trotz der geringen Anzahl von Zähnen) kann uns nicht mehr vom Hocker reißen.

Im *Bamboo Restaurant* hoch über Kandy gibt's *Chineese Food*. Das Essen ist lecker, aber die discomäßige Musik ist so laut, dass uns beim Essen fast die Ohren wegfliegen.

Während in Deutschland Frühlingstemperaturen herrschen (am 22.11.!), begleitet uns weiterhin Dauerregen. Werner und Bobby starten ihre Stadterkundung per Pedes, doch Klaus und ich bevorzugen Gihans Fahrdienste. Oberhalb von Kandy ragt ein mächtiger weißer Buddha in die Höhe, der *Bahariva Kanda*. Die Statue ist 30 m hoch und wurde 1993 eingeweiht. Die Begegnung mit einem dort lebenden Mönch sorgt für das besondere Erinnerungsmoment. Denn wie wir erfahren, ist dieser äußerst kultivierte, höfliche und freundliche Mann bereits 6 Mal in Lippstadt, also ganz in unserer Nähe gewesen. Er möchte dort ein buddhistisches Kulturzentrum gründen. Zufälle gibt's...



Eine kleine Anekdote an dieser Stelle. Mit Gihans Hilfe habe ich heute versucht, in einer Art Apotheke (sah eher nach einem Gemischtwarenladen aus) ein Mittel gegen meinen mit Schwindelgefühlen und Übelkeit einhergehenden zu niedrigen Kreislauf zu bekommen. Nachdem sich die „Apothekerin“ erst ein wenig geziert hat, rückt sie schließlich mit einem Medikament raus. Selbiges habe ich dann auch brav geschluckt. Eine besondere Wirkung konnte ich nicht feststellen. Der Clou war nur der, dass ich später im Internet geforscht habe und zu meiner Überraschung erfahren musste, dass dieses Mittel (Nediphin) genau die gegenteilige Wirkung hat. Es wird gegen Hypertonie, also Bluthochdruck verschrieben ...

23.11. O-Ton Gihan auf seinem selbst verfassten Tourenzettel: *Drive to **Kithulagala** for white water rafting*. So soll's sein. Nach meinen grandiosen Rafting-Erlebnissen auf dem Sambesi vor etlichen Jahren (genau genommen 12) war ich mit meinen Erwartungen im Hinblick auf den Abenteuerereffekt dieser Tour eher zurückhaltend. Doch was steht nach vollbrachter „Höllenfahrt“ in meinem kleinen als Tagebuchersatz dienenden Stichwortheftchen? **Big Fun!** Ungefährlich, aber schön und insgesamt auch schön spannend. Eine knappe Stunde dauert das feuchte Vergnügen, einschließlich Übernahme der Ausrüstung (Helm, Paddel), Überstreifen der Badehose und Schlauchboottransport. Das Wildwasser wird seinem Namen an mehreren Stellen auch wirklich gerecht, so dass es zuweilen schon mal hoch hergeht. Spaß ist jedenfalls garantiert, und die angeblich am Flussufer wartenden Krokodile werden lange Zähne bekommen haben.



Aus vermeintlichen Krokodilen wird eine reale Python. Diese nämlich wartet am Wegesrand auf Kundschaft. Besser gesagt ihr Herrchen, welches sein Glück mit Klaus versucht. Klaus, für jedes Abenteuer zu haben, fackelt nicht lange und lässt sich das riesige Reptil um die Schultern legen. Da selbiges offensichtlich schon gespeist hat, bleibt es brav bei einem Fotoshooting und ein bisschen Smalltalk zwischen Herrchen und Freund Klaus.

Unsere heutige Unterkunft ist wahrlich nobel, jedenfalls nach Travellerkriterien. *Ramboda Falls* heißt der Nobelschuppen, benannt nach gleichnamigem Wasserfall in Sichtweite. Am Abend gibt es besonders schmackhaftes Büffet-Essen zu nicht einmal übertriebenen Preisen. Da anschließend der Billardtisch ständig besetzt ist, versuch ich's mal mit *Skypen*. Und siehe da, es klappt besser als gedacht. Meine Skypepartnerin ist Tochter Maren im fernen Hamburg. Bobby hingegen ist unter die *Viber* gegangen (sprich Weiber). Klappt auch gut, ist halt nur Gratistelefon ohne Bild.

Beim Begriff Sri Lanka fällt einem unweigerlich der früher verwendete Name Ceylon ein. Und bei Ceylon kommt einem natürlich sofort der gute ceylonesische Hochlandtee in den Sinn. Wir besichtigen heute die Teefabrik der Firma *Mackwoods*, an die sich eine riesige Plantage von Teepflanzen anschließt. Hollywoodmäßig sind die monströsen Lettern (*MACKWOODS*) inmitten dieser Teefelder schon von Ferne unübersehbar platziert.



Bevor wir die Einzelheiten zum Teeanbau vom gut geschulten Personal erklärt bekommen, machen wir erst einmal einen interessanten Abstecher durch das grüne Dickicht drumherum. Überall verstreut sieht man auf den Feldern tamilische Frauen, die fingerfertig die edlen Blattspitzen von der Teepflanze abzupfen und diese in umgehängten Körben einsammeln. Wir werden freundlich begrüßt und man lässt uns problemlos fotografieren. In einer nicht all zu weit entfernten Schule erwischen wir gerade eine Pause, die uns einen kleinen Einblick ins hiesige Schulleben gewährt. Die Jungen finden unseren Besuch wohl ganz toll. Jedenfalls machen sie ständig Faxen und drücken ihre Nasen an den verschmierten Fenstern der Klassenräume platt. Von einem einheimischen Lehrer erfahren wir, dass dies alles tamilische Kinder sind und dass die tamilische Sprache völlig unterschiedlich zur srilankischen Amtssprache, dem Sinhala, ist.



Die Details zur Teeproduktion bekommen wir anschließend von einer netten jungen Dame erklärt. Während der Führung dürfen wir alles in Augenschein nehmen, so wie wir am Ende natürlich auch gerne ein paar nette Souvenirs für zu Hause erwerben können.

Ein nettes Missverständnis am Ende der Führung sorgt für große Heiterkeit, als nämlich die besagte Dame uns ständig irgendetwas von *Ockschen* erzählen möchte. Wir aber partout nicht wissen, was sie meint. Eine Übersetzungshilfe bringt auch keine Klärung. Bis endlich der Groschen fällt. Sie meint *Auction*, also eine Teeauktion, auf der die Teeblätter versteigert werden. So kann's kommen, wenn die Aussprache etwas fremd für unsere Ohren überkommt.

Wir passieren einen 2 000 m hohen Pass, bevor wir unsere Tagesetappe **Nuwara Eliya** erreichen, die *Stadt des Lichts*, wie es in der Übersetzung heißt. Doch statt Licht erwartet uns bei wenigen Plusgraden Regen, Regen, Regen. Und das hoch am Berg gelegene *Sky Park Hotel* kann uns auch keine Jubelstürme entlocken.

Der 43 000 Einwohner große Ort gilt als die viktorianisch geprägte Stadt in Sri Lanka schlechthin. Tatsächlich versprühen so manche Gebäude noch reichlich britischen Charme, vor allem das *Grand Hotel*, wo es ziemlich antiquiert zugeht. Im moderneren Teil der Stadt lassen wir uns dann zum Kauf so mancher Kleidungsstücke verführen, was angesichts der niedrigen Temperaturen wohl auch Sinn macht.

Im einzigen vertrauenerweckenden Lokal am Platze, dem *Pub*, gibt's passables Essen und gezapftes *Lion Beer* zum Vorzugspreis. Zu Klausens Freude sogar als Strongbeer, das dann mal eben 8,8 Prozent Alkohol hat.

Die Nacht war erbärmlich kalt (jedenfalls für tropische Verhältnisse) mit dem Ergebnis, dass Klaus sich außer Magen-Darm auch noch erhöhte Temperatur eingefangen hat (38,5 Grad) und er völlig ausgekühlt ist.

Dazu passt die an sich herrliche zweidreiviertelstündige Bahnfahrt von *Nanu Oya* nach *Ella*, die aufgrund der Schlechtwetterlage heute außer schemenhaft erkennbarer, nebelverhangener Bergwelt links und rechts der Trasse kaum Sehenswertes bietet.

Das *Chill-Café* in der Ortsmitte von **Ella** versöhnt ein bisschen, da das originelle Lokalamiente tatsächlich etwas zum Chillen einlädt.



Unsere Unterkunft für die nächsten 2 Nächte liegt ziemlich außerhalb und schwer erreichbar. Doch was uns dort erwartet, lässt unsere Herzen wieder höher schlagen. Die *Viewpoint Villa* besteht aus mehreren Bungalows, die mit fantastischer Aussicht und sehr schicker Ausstattung über den ziemlich steilen Hang verteilt sind. Die Internetseite dieser Anlage verspricht dazu folgendes:

„Die moderne und erst kürzlich eröffnete View Point Villa liegt inmitten der berühmten Ceylon Tee Plantagen und vermittelt ein einzigartiges Erlebnis; direkte Nähe zur Natur, verbunden mit einem Touch Luxus und srilankanischer Gastfreundschaft.“

„Alter Schwede, echt geil!“ lautet bei solchen Gelegenheiten Gihans Beitrag. Von den wenigen Brocken Deutsch, die er von seinen Touris gelernt hat, gehört dieser zu seinen Lieblingssprüchen.

Das Abendessen ist superlecker, zubereitet von ein paar netten, langhaarigen Rastajungs, die dies abgelegene Hotel verwalten. Passende Reggae-Musik darf da natürlich nicht fehlen.

Dafür dass Ella eins der Haupttouristenziele im srilankischen Bergland ist, wirkt der Ort selbst doch reichlich trostlos. Aber klar, es geht ja hier um den Ausgangspunkt für Wandertouren mit Aussichten teilweise bis hin zum Indischen Ozean. Und da es heute Nachmittag (26.11.) ein wenig aufklart, gibt's hier auch für uns noch etwas zum Genießen. Und zwar der Aufstieg zum *Little Adam's Peak* (wenn's schon nicht der eigentliche *Adam's Peak* geworden ist, siehe weiter oben). Der Ausblick von oben ist umwerfend. Unendlich scheinende Bergwelt, eingehüllt von wabernden Nebelschwaden.



Kurz vorm Dunkelwerden sind wir wieder in Ella, wo Werner in einem der Restaurants dort das leckere *Roti* entdeckt, eine srilankische Teigspezialität, in die ähnlich einer Calzone-Pizza nach Wunsch verschiedene Fleischsorten eingewickelt werden.

Abschied von den Rastajungs, den freundlichen Haushunden, den fantastischen Bungalows und der eindrucksvollen Gebirgslandschaft.

Auf der Fahrt in die Tiefebene machen wir einen Zwischenstopp am größten Wasserfall Sri Lankas, den *Rawana Falls*. Die hier herumspringenden Affen betteln förmlich darum, für uns und ein paar andere Touristen zu posieren.



Der allzeit nette Gihan ist uns inzwischen richtig ans Herz gewachsen. Nur 2 Dinge haben sich im Lauf der bisherigen Reise nicht so zum Positiven verändert: Mit zunehmender Reisedauer hat sich Gihans Fahrstil immer mehr dem der anderen Einheimischen angepasst. Will heißen, das Fahrtempo hat sich massiv erhöht und bei etlichen Fahrmanövern macht man besser die Augen zu. Vor allem Bobby, unser korrekter Polizist, kann den Fahrstil kaum ertragen. Insgeheim verteilt er innerlich wahrscheinlich ein Bußgeld nach dem anderen. Zum anderen hat sich Gihans Sprechweise deutlich seinem Fahrstil angepasst. Immer öfter müssen wir nachfragen, da wir sein Maschinengewehr-Englisch häufig nicht mehr verstehen. Vielleicht liegt's auch am gelegentlichen Konsum von *Arak*, dem Kokosnussschnaps, den auch Gihan nicht verschmäht.

Vor Erreichen unseres heutigen Tagesziels machen wir in der nun erreichten Tiefebene noch einen Abstecher zu einer besonderen Sehenswürdigkeit. *Buduruwagala* lautet der fast unaussprechliche Name eines Felsenbuddha-Tempels aus dem 5.-7. Jahrhundert, zu dem wir nach einem fünfminütigen Fußweg gelangen. Was für ein friedvoller, fast mystischer Ort. Die Studiosus-Reisegruppe, die zuvor schon einmal unseren Weg gekreuzt hatte, ist bereits auf dem Rückweg, so dass wir in aller Ruhe die eindrucksvollen in einen Felsen gehauenen Figuren auf uns wirken lassen können. Außer uns ist lediglich ein faul in der Sonne liegender Waran mit von der Partie.



In der Nähe von **Thissamaharama** stoßen wir am Spätnachmittag auf die Bungalowsiedlung *Gaga Beez*, unserem heutigen Domizil. Die 5 Lehbungalows sind im nativen Stil errichtet und strahlen ein sehr eigenwilliges Flair aus. Wieder eine hervorragende Wahl von Gihan.

Und wir müssen nun wählen, ob wir uns die Fahrt zum berühmten *Yala*-Nationalpark noch antun wollen oder nicht. Der wieder einsetzende Regen spricht eigentlich dagegen. Doch wann hat man schon mal die Möglichkeit, einen Leoparden in freier Wildbahn zu erleben. Und einen solchen treffen wir wider alle Wahrscheinlichkeit tatsächlich kurz nach Einfahrt in den Park an. Zwar nicht sonderlich gut erkennbar, da er in einem Baum Schutz vor dem starken Regen gesucht hat (und Katzen sind bekanntlich wasserscheu), aber immerhin. Die sonstige zu besichtigende Tierwelt hält sich eher bescheiden im Hintergrund, so dass wir froh sind, als wir die rasende Rückfahrt auf der Jeepladefläche unbeschadet hinter uns gebracht haben.

Eine abendliche Überraschung ist wiederum unserem vertrauten Fahrer zu verdanken. Gihan und seine Kumpel vom Hotel haben Fisch und Fleisch eingekauft und bereiten zu unserer Freude ein Barbecue extra für uns zu. Dazu gibt's – na klar – wieder Bier und Arak. Und eine eilends organisierte Gitarre trägt zu einem weiteren Anstieg des Stimmungsbarometers bei. Nach gemeinsamem Singen und Trinken geht der Tag spät in der Nacht zu Ende.

Der 28.11. ist der Tag, der uns endlich die ersehnte Sonne und Wärme zurückbringt und uns zu den im Führer versprochenen tollen Stränden im Süden Sri Lankas führt.

Bevor wir den Aufenthaltsort für die nächsten 7 Tage erreichen (**Mirissa**), werden noch 2 „Sehenswürdigkeiten“ angesteuert, die wir uns auch hätten schenken können. Zunächst das sog. Dikwela *Blowhole*, wo aus einer Felsspalte im Berg Wasserfontänen meterhoch in die Luft geblasen werden sollen. Als wir da sind, tut sich (fast) nichts. Also abhaken. Leider verpassen wir dadurch die Besichtigung des *Wewurukannala*, der größten Buddhastatue der Insel. Und den Leuchtturm an der Südspitze von Sri Lanka besichtigen wir nur von Außen, da wieder einmal reichlich Eintritt verlangt wird.



Das Hotel für die kommende Woche liegt wunderbar direkt am langgezogenen Sandstrand in der malerischen Bucht von **Mirissa**. Der Name des Hotels ist Programm: *Surf Sea Breeze*. Denn unmittelbar nebenan tummeln sich etliche Surfer (nicht Windsurfer!) in und auf den Wellen des Indischen Ozeans.

Am Abend wartet eine weitere Überraschung auf uns. Nämlich ein Abendessen bei Gihans Familie in Weligama, ca. 8 km von unserem Hotel entfernt. Die nach unseren Maßstäben eher schlichte Wohnung ist für hiesige Verhältnisse sicher einer Art Mittelschicht zuzuordnen. Was zählt, ist die unglaubliche Gastfreundschaft, mit der wir hier empfangen werden. Nach Gihans Aussage erinnere ich ihn an seinen verstorbenen Vater; aber zum Glück lebt ja noch die Mutter, die etwas schüchtern wirkt, was sie aber um so sympathischer macht. Außerdem ist da noch die sehr hübsche Freundin Gihans, die sich ebenfalls diskret zurückhält. So sitzen wir vier Männer am Tisch und lassen uns mit Fisch, Hähnchen und weiteren schmackhaften Dingen bewirten.

29.11. Abschied von Gihan. Die nächsten Kunden sind im Anmarsch. Wir vier sind uns einige, dass die Verpflichtung Gihans ein großer Glücksgriff gewesen ist.

Was folgt, ist eine missglückte Umzugsaktion mit gutem Ausgang. Für die letzten 6 Nächte hatte ich im Vorfeld lange im Internet recherchiert und hatte mich im Einvernehmen mit meinen 3 Kumpeln für das ganz nahe ebenfalls direkt am Strand gelegene *Sira Chalet* entschieden. Doch oh Schreck, in Nullkommanix sind wir uns einig, dass wir hier nicht bleiben wollen. Eine Baustelle verheißt nichts Gutes; außerdem sehen die Chalets wenig einladend aus. Und das für stolze 80 Dollar pro Tag und Hütte. Da haben sich die Bewertungen bei *Tripadvisor* ausnahmsweise mal als nicht so zuverlässig erwiesen. Also zurück zum vorherigen Hotel, den Preis auf 8000 Rupien (52 €) runtergehandelt und schnell wieder die selben schönen Zimmer von vorher mit Blick aufs Meer bezogen.



Nicht Bobby, sondern Babby heißt der Fahrer, den Gihan uns für heute noch zur Verfügung gestellt hat. So können wir uns im vertrauten Toyota Hiace zu einem Tagesausflug ins 30 km

entfernte **Galle** (sprich *Go!*) bringen lassen. Nach einem aufschlussreichen Zwischenstopp in einer Schildkrötenaufzucht erreichen wir Galle, die attraktivste Stadt Süd- oder vielleicht ganz Sri Lankas. Sie verfügt über das besterhaltene Fort aus holländischer Zeit (17./18. Jahrhundert), das wie ein belebtes Freilichtmuseum wirkt. Es ist vor Jahren zum Unesco Welterbe erklärt worden und hat dadurch eine Art Renaissance erlebt. Es macht enorm Spaß, durch die verschachtelte Altstadt zu schlendern. Zahlreiche Geschäfte, Boutiquen, Restaurants, Galerien usw. laden zum Verweilen ein. Und natürlich zum Geldausgeben. Fotomotive gibt es zuhauf. Da ein paar Cricketspieler (Cricket ist Nationalsport Nummer 1), dort eine Hochzeit mit schick ausgestaffierter Familie, dann ein Oldtimer, der ein Paar durch die alten Tore des Forts chauffiert, oder einige super gestylte Lokale, die z.B. frisch gepresste Säfte anbieten. Für jeden gibt es etwas zu sehen oder zu tun.

Viel zu schnell vergeht die Zeit, aber Babby wartet, und so geht am frühen Abend die Reise wieder zurück zum Hotel. Unterwegs legen wir wie schon auf der Hinfahrt einen kurzen Halt ein, da es am Wegesrand noch etwas Interessantes zu beobachten gibt. Die ungewöhnlich anzuschauenden, landestypischen Stelzenfischer, von denen wir bisher nur gelesen hatten, laden zum Fotografieren ein. Diesmal ist es im Gegensatz zu heute Morgen gratis. Ein paar Rupien ist der Anblick dieser schweigend auf den Stelzen sitzenden Angler, die ihre köderlose Rute durchs Wasser gleiten lassen, aber schon wert.



Am Abend heißt's Abschied nehmen von Gihan, der zum Abrechnen und Tschüssagen noch einmal in unser Hotel kommt. Die ganze Tour einschließlich Fahrt, Sprit, Hotels mit Frühstück und Gihans Dienste kosten uns nur unglaublich günstige 420 € pro Mann, von denen jeder Euro sein Geld wert war. Eine klare Empfehlung für zukünftige Sri Lanka-Interessenten. Gihan wünschen wir möglichst viele davon!

Das nächtliche Bummbumm der benachbarten Stranddisco bis um 6 in der Frühe schreiben wir dem Wochenende zu und hoffen auf eine ruhigere kommende Nacht.

Im *Katamaran Restaurant* in *Weligama* wollen wir eigentlich noch einmal richtig schlemmen: Eine üppige Fischplatte zu einem nicht sonderlich niedrigen Preis soll es sein. Babby, der Fahrer von gestern hatte uns diesen Ort empfohlen, und so hatten wir reserviert. Zunächst machen Bobby (mit o!) und ich noch einen sehr stimmungsvollen Strandspaziergang, Es kommt zu netten Begegnungen mit ein paar Mönchsjuvenen und vielen muslimischen Einheimischen, die den wunderbaren Strand und die Sonnenuntergangsstimmung für einen (Groß)-Familienausflug nutzen.



Das anschließende Fischmahl ist in der Tat sehr lecker. Doch gibt es leider ein böses Erwachen, als es ums Bezahlen geht. 13 000 Rupen (ca. 8,50 €), deutlich mehr als die vereinbarten 8 000 Rupien soll jeder löhnen, was für hiesige Verhältnisse schon enorm viel ist. Allerdings haben wir auch zusätzlich mehrfach Fritten und Bier nachbestellt (typisch Deutsch). Jedenfalls droht das Ganze zu eskalieren, und so endet der immer lauter werdende Disput unschön, indem wir einen Kompromisspreis zahlen und dann schnell per Tuktuk das Weite suchen.

1.12. Erster Advent. Klaus und ich haben Motorroller gemietet und starten zu großer Entdeckungstour. Die *Open Street Map* auf Klaus' Handy leistet dabei wieder gute Dienste. Es geht in flotter Fahrt zunächst an der Küste entlang, um dann das bäuerlich geprägte Hinterland ein wenig zu erkunden. Auffallend sind die vielen streunenden und ziemlich erbärmlich aussehenden Hunde, die wohl geduldet, aber offensichtlich nicht als Haustiere gehalten werden. Immer wieder mal legen wir kurze Pausen ein, um mit Einheimischen ein Pläuschchen zu halten. Die Straßen sind z.T. in erstaunlich gutem Zustand. Insgesamt bringen wir es immerhin auf etwa 100 km.

Der Strand von Mirissa bietet viel Abwechslung. Da wo noch vor nicht all zu langer Zeit ein verschlafenes Fischernest gewesen ist, tummeln sich nun Mengen von Touristen, und Restaurants sowie Lokale reihen sich am Strand wie an einer Perlenschnur. Bei dem wunderbaren, palmengesäumten Ambiente ist das allerdings auch nicht verwunderlich. Für uns hat die touristische Infrastruktur den Vorteil, dass durch die Konkurrenzsituation die Preise wirklich günstig sind. Für ein 0,66 l-Bier sind selten mehr als 200 Rs. zu zahlen, also etwa 1,30 €. Und *Happy Hour* ist quasi ständig. Außerdem ist die Auswahl an frischen Fischen enorm. *Red Snapper*, *White Snapper*, *Black Snapper* (?), da fällt die Auswahl schwer. Alles wird vor unseren Augen frisch zubereitet.



Auffällig finde ich, dass es keine Strandverkäufer oder Massagefrauen gibt ähnlich wie in Thailand oder Malaysia.

Klaus und ich wollen noch einmal das *Easy Rider Feeling* erleben und machen uns erneut auf Jücker. Diesmal geht's in die andere Richtung, also Richtung Galle. Wir verlassen die überfüllte, hektische Hauptstraße und begeben uns auf Regenwaldsuche. Tatsächlich tauchen wir ziemlich bald in exotischere Gefilde ein, um schließlich in einer sog. *Organic Tea Factory* zu landen. Alles Bio und ähnlich anzuschauen wie im Hochland bei *Nuwara Eliya*.

Wir kürzen die bereitwillig angebotene Führung etwas ab und sehen zu, dass wir nach Galle kommen. Dort läuft uns der Koch unseres Hotels über den Weg, erzählt von seiner kranken Frau und bietet uns eine kleine Führung durch das Geschäftsviertel von Galle an. Dass solche kleinen Dienstleistungen nicht ohne Hintergedanken sind, versteht sich von selbst. Und so landen wir bald in einem kleinen Tee- und Gewürzladen, wo wir natürlich auch ein paar Sachen kaufen.

Im bereits beschriebenen Fort von Galle lassen wir noch einmal die Seele baumeln. Vor allem ein sehr trendiges, edles Lokal mit Designerausstellungsstücken und geschmücktem Tannenbaum hat es Klaus und mir angetan.



Die 35 km lange Rückfahrt nach *Mirissa* erlebe ich fast wie im Rausch. Wir düsen im Halbdunkel in einem Affenzahn, überholen, wo wir sonst nie überholen würden, weichen allen Hindernissen geschickt aus und zwingen uns, immer daran zu denken, dass Linksverkehr herrscht. Wir haben die srilankische Fahrweise tatsächlich schneller assimiliert als gedacht.

Der Abschied naht. Letzte Einkäufe werden getätigt. U.a. eine wirklich hübsche silberne Kette mit einem kleinen saphirverzierten Elefanten, den ich nach mühsamen Verhandlungen als besonderes Mitbringsel für Conni erwerbe.

Happy Birthday! Um 24 Uhr stoßen wir auf unseren Hotelbalkonen mit einem *Old Arak* auf Bobbys 56. Geburtstag an. Werner hat in einem der Touristenläden eine schwarzweiße

Badehose entdeckt, die Bobby offensichtlich sehr zusagt. Eine sofortige Anprobe ist Ehrensache.

Das drückende Wetter heute am 4.12. passt zum Abschiednehmen. Unser Flieger startet erst um 4.45 Uhr der kommenden Nacht, so dass uns noch Zeit bleibt für ein wenig Relaxen und Ausruhen vor dem großen Rückreisestress. Wir konnten uns darauf einigen, unterwegs zum Colombo Airport keine unnötigen, anstrengenden Umwege bis zum Abflug zu unternehmen. Auch die vermeintlich nicht so sehenswerte Hauptstadt bleibt außen vor, und so wollen wir uns direkt vom Hotel zum etwa 100 km entfernten Flughafen bringen lassen.

Der gecharterte Minibus steht pünktlich um Mitternacht vorm Hotel. Die Fahrt zum Airport dauert geschlagene 3 Stunden; aber wir sind gut in der Zeit. Und so könnten wir dem Abflug eigentlich gelassen entgegen sehen. Wenn, ja wenn da nicht der freundliche Herr im dunklen Anzug auf uns zugekommen wäre, um uns mitzuteilen, dass die Etihadmaschine aus Abu Dhabi so viel Verspätung habe, dass wir den Anschlussflug nach Frankfurt keinesfalls mehr erreichen würden. Um nicht 24 Stunden auf dem Flughafen in Abu Dhabi verbringen zu müssen, bliebe nur die Möglichkeit umzuorganisieren. Um 9 in der Frühe könnten wir mit Emirates über Dubai nach Frankfurt fliegen.

Was bleibt uns übrig. So müssen wir uns die verbleibenden Stunden zuerst in einem drittklassigen, pinkfarbenen bestuhlten Selbstbedienungslokal um die Ohren hauen, dürfen kurz nach 6 aber immerhin in die Businesslounge wechseln und uns dort nach Herzenslust am Büffet schadlos halten. So nutzen wir die Gelegenheit, uns mit einem erfrischenden Chardonnay noch letztes Mal zuzuprosten und unseren Kreislauf mit dem edlen Weißen in Schwung zu bringen. Und um den feuchtfröhlichen Abschluss zu dokumentieren, wird noch ein *Keep-Smiling*-Abschiedsfoto geschossen.



Die beiden Flüge mit Emirates verlaufen dann planmäßig. Ankunft in Frankfurt um 18 Uhr, und schon um 23.15 laufen wir mit „nur“ sechsstündiger Verspätung ziemlich gerädert in Meschede ein.

